

Artur W. Just (Berlin):
**Von der Struktur
 der Presse Sowjetrußlands.**

Ueber die russische Presse herrschen, ebenso, wie über das neue Rußland überhaupt und über die allermeisten Einzelprobleme dort, die widersprechendsten Ansichten, und es ist geradezu bezeichnend, wenn vor kurzem ein Vortrag in der bekannten Studien-Gesellschaft für Osteuropa, also vor einem Kreis von Fachleuten, die sich auf die ernsteste Weise um die Probleme des Ostens bemühen, vom Vorsitzenden mit den Worten eingeleitet wurde, daß Rußland, je mehr man sich mit ihm beschäftigt, an Rätselhaftigkeit nur zunehme. So findet man häufig, besonders auch unter Presseleuten, die Auffassung vertreten, die russische Presse (die in den allerseltensten Fällen in den deutschen Redaktionen gelesen wird) sei, nachdem ihr die nach der liberalen Staatsauffassung unbedingt zustehende Pressefreiheit vom Sowjetstaat genommen sei, ein ödes, nur regierungs- und kommunistischen Parteizwecken dienendes Gebilde. Es verlohnt sich heute schon wieder durchaus, der allerdings eigenartigen und von westeuropäischen Begriffen wesentlich abweichenden Struktur des russischen Pressewesens seine Aufmerksamkeit zu schenken. Die grundsätzlichen Fragen können im Folgenden nur angedeutet werden, soweit dies unumgänglich notwendig ist, um überhaupt zu einer einigermaßen richtigen Einstellung zur Presse im Rätestaat zu gelangen und sich von den europäischen liberalen Gesichtspunkten freizumachen.

Eine der ersten Taten der Räteregierung im Jahre 1917 bereits war es, die Pressefreiheit aufzuheben, alle Zeitungen und Druckerzeugnisse, welche nicht kommunistisch-regierungstreu waren, zu verbieten und die Öffentlichkeit mit einer Flut von periodischen und Einzeldrucksachen zu überschütten, welche der Propagierung der Idee der Regierung dienten. Durch Jahre hindurch gab es nur eine Idee: Kampf dem Bourgeois, Tod den Weißgardisten, Aufrichtung der Diktatur des Proletariats! Alle diese Drucksachen gelangten gratis zur Verteilung, denn auch dem Geld, als einer Erfindung des Kapitalismus, war der Kampf angesagt. Erst nach der Liquidierung des Kriegskommunismus und mit dem Beginn der neuen ökonomischen Politik Lenins im Jahre 1921 gewann auch das Pressewesen wieder ein anderes Gesicht, konnte auch die Zeitung wieder eine Rolle im öffentlichen Leben und in der Wirtschaft übernehmen. Die Presse wurde Gegenstand ganz besonderer Pflege seitens der Regierung und der regierenden Partei in gesetzgebender und organisatorischer Hinsicht und bekam mit dem Wachsen der positiven Aufgaben des Staates in gleichem Maße eine Fülle ernster Pflichten auferlegt. In allen Untersuchungen über die politische Gesin-

nungspresse allgemein, besonders aber über die sozialistische Presse, ist auf den innigen Zusammenhang des Persönlichkeitsproblems in Partei und Presse hingewiesen worden. Jeder sozialistische Parteiführer ist zu irgendeiner Zeit Pressemann gewesen, hat zur Zeitung in den allermeisten Fällen allernächste Beziehungen, die niemals aufhören. Es ist deshalb selbstverständlich, daß dort, wo eine sozialistische Partei zur Herrschaft gelangt, der Einfluß der Presse in wechselseitiger Beziehung zur Regierung und ihre Einstellung der Öffentlichkeit gegenüber an Bedeutung ungeheuer gewinnt, soweit es sich eben um die Partei- oder Regierungspresse handelt. Während es in einem bürgerlichen kapitalistischen Staat immerhin noch zu den Seltenheiten gehört, daß ein Pressemann in die Reihen der Politiker, hohen Regierungsbeamten und Diplomaten übertritt, ist der ständige Austausch der Persönlichkeiten zwischen Presse und Staat in Sowjetrußland ein wesentliches Charakteristikum für das dortige Pressewesen. In dem Maße, als es Pflicht jedes prominenten Staatsbeamten und Parteimitgliedes ist, sich journalistisch zu betätigen, wird das Amt als Herausgeber oder Redakteur einer Zeitung zu einem hochwertigen und angesehenen, wird der Pressemann dem Minister gleichwertig. Die in Westeuropa bekannte früher häufige Verwendung Karl Radeks, des Prototyps eines Journalisten in politischen Missionen gibt hierzu ein Beispiel. Die Presse ist zwar da nicht mehr Spiegel der öffentlichen Meinung, sofern als solche die Sinfonie der Gehirnausstrahlungen einer Vielheit berufener und unberufener Redakteure angesehen wird, sie wird vielmehr zu einem vollgültigen Faktor der Staatsgewalt, in deren Organismus sie irgendwie einbezogen werden muß. Sie ist nicht mehr Großmacht neben dem Staat, sondern mit ihm identisch. Während der absolute und aristokratische Staat entweder die Presse verneinen muß oder sie nur als gelegentliches Mittel für bestimmte Zwecke anerkennen kann, während der liberal-demokratische Staat, der Beamten- und Parteistaat, in der Presse einen wichtigen, aber immerhin unverantwortlichen und wesensfremden, keineswegs aber angenehmen Faktor erblickt, bedeutet die Stellung der Presse im Sowjetstaat — immer vom egoistischen Machtstandpunkt der Presse und nicht von dem des Volksganzen gesehen — höchste Verklärung, weil hier Presse und Staat eins sind. Das Ansehen der Presse steht hier auf der höchsten Stufe.

Zu dieser im Wesen der Staatsform begründeten eigentümlichen Stellung der Presse Sowjetrußlands kommt ein mehr äußerliches, ihr Wesen bestimmendes, wichtiges Moment. Die Tatsache, daß ein außerordentlich hoher Prozentsatz Alphabeten unter der Bevölkerung lebt und daß unter der Zentralverwaltung Moskaus der siebente Teil der Erdoberfläche mit 120—160 Millionen Menschen, bestehend aus 25—35 verschiedenen Völkern unterschiedlichen Zivilisationsniveaus, ver-